

# Normen außer Norm

**D**er Ursprung von Normen und Regelwerken reicht weit zurück in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. Um wiederkehrende Aufgaben zu vereinfachen und gewünschte Funktionen auf Anhieb zu erzielen, sind einheitliche Festlegungen notwendig. Dies haben schon die alten Römer erkannt und beispielsweise die Breite von Straßen, Toren und Fuhrwerken aufeinander abgestimmt

oder die Be- und Entwässerung von Gebäuden nach festen Regeln vorgeschrieben. Angesichts der Tatsache, dass es mittlerweile über 30 000 DIN-Normen gibt und in Deutschland mehr als 200 000 technische Regeln aus anderen Bereichen zur Anwendung kommen, bewegen wir uns heute in einem Spannungsfeld zwischen „Das müsste doch genormt sein“ und „Wir haben viel zu viele Normen“.

Keine Frage, für eingefleischte SHK-Unternehmen und technische Ingenieurbüros bieten Normen die notwendige Basis und den Rückhalt für die tägliche Arbeit. Denn wer hätte heute schon die Zeit, sich Gedanken zu machen, ob z. B. der zur Verfügung stehende Erdgasdruck für den neuen Heizkessel ausreichend ist oder das Kupferrohr den passenden Durchmesser für den Fitting hat. Eigentümlicherweise sind Normen jedoch oft nicht gut angesehen, obwohl ohne die nationalen als auch inzwischen internationalen Ordnungsinstrumente die Bau-

wirtschaft bestimmt ins Chaos stürzen würde. Spätestens seit den ersten europäischen Harmonisierungen werden die kritischen Stimmen immer lauter. Die Flut neuer Normen, fehlerhafte nationale Anhänge sowie konkurrierende Regelwerke sorgen regelmäßig für Unmut bei Planern und Handwerkern.

Die IKZ-HAUSTECHNIK-Redaktion hat dem Normungswesen auf den Zahn gefühlt und sich diesem Thema in der vorliegenden Ausgabe angenommen. Wir sprachen dazu mit dem Deutschen Institut für Normung über aktuelle Normungs- und Harmonisierungsarbeiten ebenso wie über kontroverse Themen (siehe Interview ab Seite 30).

Fakt ist: Ein effektiver Bauablauf ist ohne Normung nicht möglich. Allerdings müssen die Regelwerke praxistauglich sein und dürfen die Anwender nicht überfordern, wie dies z. B. bei der rund 800-seitigen DIN V 18599 sicherlich der Fall ist. Auch darf es nicht sein, dass fehlerhafte Normen den Weg in die Praxis finden. Denn die Zeche muss der Anwender zahlen – nicht nur für die doppelten oder dreifachen Werke, sondern ggf. auch für die dadurch entstandenen Baumängel.

Zugegeben, die Probleme sind zum Teil hausgemacht. Obwohl von allen Normen-Benutzern Einsprüche erhoben werden können, beschäftigen sich nur die wenigsten bereits mit einem veröffentlichten Entwurf eines Regelwerks. Somit haben auch Schnitzer ein zu leichtes Spiel, nicht entdeckt zu werden. Hier könnte vielleicht zukünftig eine Vergütung für bestätigte Einsprüche einen Anreiz für mehr Beteiligung bieten. Denkbar wäre auch, dass Normenentwürfe der breiten Fachwelt öffentlich zur Diskussion gestellt werden, damit Normen nicht außer Norm geraten, meint

*Markus Münzfeld  
Redakteur IKZ-HAUSTECHNIK  
m.muenzfeld@strobel-verlag.de*

